Schule diesem neuen Zustand? Ich erkläre, daß die Schule sich nicht diesem neuen gesellschaftlichen Zustand entsprechend entwickelt hat. Redner schloß: Soll die Schule auch weiter immer unter den unnatürlichsten Zuständen leiden, die sich denken lassen, nämlich, daß Eltern und Lehrer durch parteipolitische Gegensätze hermetisch voneinander getrennt sind und sich infolgedessen in ihrer erzieherischen Einwirkung gegenseitig hemmen müssen? Wäre es nicht möglich, jenem Ideal etwas näher zu kommen, daß die Schule ein neutraler Boden ist, auf dem alle, die reines Wohlwollen für die Jugend haben, sich in fördernder Tätigkeit zusammenfinden? Es stehen die letzten Ziele der Schule doch höher, als alle Parteiziele. (Stürmischer Beifall.) — An die Referate schloß sich eine lebhafte Diskussion. Professor Dr. theol. Baumgarten-Kiel: Ich kann mich mit den Ausführungen des Herrn Muthesius nicht einverstanden erklären, einfach aus dem Grunde nicht, weil ich an die unbegrenzte Möglichkeit, die Bildung der breiten Massen zu heben, nicht glaube. Die Vorsehung ist in der Tat mit Talenten und mit der Verteilung der Fähigkeiten nicht sehr verschwenderisch umgegangen. Es sind auch die wirtschaftlichen Situationen und Möglichkeiten nicht derart, daß man unbedingt die breite Masse unserer Bevölkerung so heben könnte, daß sie als Masse und als Ganzes in den Besitz der intellektuellen ästhetischen und anderen Kulturgütern gesetzt werden könnte.

Frank Wedekind.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf Veranlassung des Verlags Georg Müller in München haben eine Reihe bekannter Persönlichkeiten einen Aufruf erlassen, um einen Zusammenschluß aller derer herbeizuführen, denen „das Schaffen Frank Wedekinds wert erscheint, vor einer systematischen Verdrängung aus der Oeffentlichkeit bewahrt zu werden". Ein Drittel der gesamten dramatischen Produktion Wedekinds werde, so heißt es in dem Aufruf, infolge von Polizeiverboten an keiner deutschen Bühne zur Aufführung zugelassen. Bei der Polizei scheine der Entschluß festzustehen, Wedekind mit seinen Ueberzeugungen, die er in den zwanzig Jahren nach der Niederschrift der Kinder-Tragödie „Frühlings Erwachen" gewonnen habe, auf der Bühne nicht mehr zu Worte kommen zu lassen. Demgegenüber wird von polizeilicher Seite mitgeteilt, daß von einer prinzipiellen Voreingenommenheit einer Zensurbehörde gegen Frank Wedekind selbst oder gegen eines seiner Werke ernsthaft nicht die Rede sein dürfte. Die Werke jedes Autors würden sofort nach ihrer Einreichung sachgemäß und mit vollster Objektivität geprüft. Vollkommen gleichgültig sei dabei, ob eines oder mehrere Werke des betreffenden Schriftstellers früher einmal von derselben oder einer anderen Zensurbehörde beanstandet worden seien. Es könne daher auch nicht die Rede davon sein, daß das Schaffen Wedekinds systematisch aus der Oeffentlichkeit verdrängt werden solle. Wie außerordentlich man bei den meisten Zensurbehörden, so z. B. bei der Berliner Zensur Frank Wedekind entgegengekommen sei, beweise die Konzession zur Aufführung von „Frühlings Erwachen", bei dem wahrlich sehr erhebliche Bedenken in ästhetischer und moralischer Hinsicht hätten geltend gemacht werden können.

Die Rechtsverhältnisse der französischen Eisenbahner.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Kammerausschuß zur Begutachtung der von Briand eingebrachten und teilweise von Monis übernommenen Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Eisenbahner nahm hauptsächlich auf Anregung Millerands und des Abbé Lemire den Grundsatz an, daß die Eisenbahner wie alle anderen Arbeiter das Recht behalten sollen, sich gewerkschaftlich zu gliedern, gewerkschaftlich zu handeln und gewerkschaftliche Rechte auszuüben. Zu diesen Rechten gehöre aber das des Ausstandes an allererster Stelle.

Frankreich in Marokko.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem „Lokal-Anz." wird von seinem nach Marokko entsandten Mitarbeiter gemeldet: General Moinier brach am 30. Mai von Fez auf. Dort ließ er nur ein Bataillon und eine halbe Batterie zurück. Ob das genügt, muß die nächste Zukunft entscheiden. Nachdem nämlich der Anmarsch der Franzosen in Fez bekannt wurde, traten die Eingeborenen feindselig gegen alle Europäer auf. Ihre Haltung wurde so drohend, daß Flucht und Verteidigung vorbereitet werden mußten. Vermehrt wurde dann die Unsicherheit durch den Einmarsch der unter französischen Offizieren stehenden Sultanstruppen. Ihnen wurden gemäß den Versprechungen als Belohnung für das Ausharren bei Brémond mehrere Dörfer der Umgebung zur Plünderung preisgegeben. Sie schleppten daraus Frauen und Kinder nach Fez und verkauften die auer über den Sattel gelegten offen als Sklaven. Moinier verbot diese Ausschreitungen sofort. Das erhöhte aber die gute Laune der Sultanstruppen keineswegs. Darum mag Moiniers Abmarsch mit den gesamten Streitkräften eigentlich ein politischer Schachzug sein, der die Europäer veranlaßte, seine baldige Rückkehr zu erbitten. In einem halbtägigen Marsch führte Moinier fast 4000 Kamele von Fez bis aus dem Gebirge heraus. Der Weg führte durch eine verlassene Wüstenei. Verschiedene Stämme boten ihre Unterwerfung an, die für den Augenblick ernstlich gemeint ist, da soeben die Ernte begonnen hat. Daher sind größere Kämpfe vorläufig unwahrscheinlich. An der Front fehlt namentlich Holz. Wenige Leute genießen morgens darum etwas Warmes, und der Gesundheitszustand ist recht schlecht. Das Auftreten der Truppe ist überall anerkennenswert. Hinter der Front herrscht viel Unordnung und Mangel an Vorbereitung.

Die Korruption in Rußland

Petersburg. (Priv.-Tel.) In Moskau wurden auf Anordnung des Revisors Grafen Medems 26 neue Haussuchungen bei Lieferanten der Sibirischen Bahn vorgenommen. Gegen 300 Bahnbeamte wurde das Strafverfahren wegen Bestechlichkeit eingeleitet.

Todessturz eines Aviatikers.

Rom. Der Flieger Raimondo Marra, der heute nachmittag zum Ausscheidungs-Rennen für den Tiber-Rundflug aufgestiegen war, stürzte drei Kilometer von dem Flugplatze entfernt herab, anscheinend infolge einer Explosion des Motors. Marra starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

Roosevelt und Taft.

Newyork. (Priv.-Tel.) Roosevelt hielt in Baltimore eine große Rede über Tafts Schiedsgerichtsverträge. Er bezeichnete dieselben als „geniale Entgleisung". Amerika brauche keine Anerkennung der Monroedoktrin durch die europäischen Mächte, es sei nur stark, wenn es eine starke Armee und Kriegsflotte habe. Roosevelt kündigte die Bekämpfung der Verträge seines „Freundes Taft" im Interesse der amerikanischen Nation an.

Mexiko.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der in Mexiko überreichte deutsche Protest gegen die Uebergriffe der mexikanischen Rebellen auf Reichsdeutsche und gegen die Erschießung eines Deutschen durch mexikanische Plünderer ist von der mexikanischen Regierung in zufriedenstellender Weise beantwortet worden. Die mexikanische Regierung hat die vollkommene Entschädigung aller zu Nachteil gekommenen Deutschen zugesichert, ebenso die Strafverfolgung und Aburteilung aller derjenigen Leute, die den tödlichen Ueberfall auf einen deutschen Farmer ausgeführt haben. Die Hinterbliebenen des erschossenen Deutschen werden gleichfalls von der mexikanischen Regierung entschädigt.

Mexiko. (Priv.-Tel.) Man glaubt, daß von den fünf Kandidaten, die sich um die Präsidentschaft beworben haben, der nunmehr aus Europa zurückgekehrte General Reyes die meisten Chancen habe.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wieder einmal hat eine hiesige Korrespondenz die grobe Ungehörigkeit begangen, völlig aus der Luft gegriffene Gerüchte über eine Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise, und zwar mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, zu verbreiten. Das offiziöse Blatt druckt im Zusammenhange damit eine Aeußerung der „Deutschen Tagesztg." ab, die es als eine grobe Taktlosigkeit bezeichnet, wenn öffentlich in der Presse erörtert werde, ob eine Besuchsreise des Kaiserpaares vielleicht Verlobungszwecken dienen solle.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem Mitgliede des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp, A.-G., Ernst Haux in Essen, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des sächsischen Albrechtsordens verliehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der 47jährige aus Pforzheim gebürtige Edelstein- und Kunsthändler Emil Becker wurde heute vom Landgericht München I wegen des großen Juwelenschwindels, den er am 10. September gemeinsam mit Don José Errigoiti de Elordny in München begangen hatte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 2100 Mk. Geldstrafe oder weiteren 140 Tagen Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren und eine Geldstrafe von 3000 Mk. beantragt. Der Angeklagte gestand im wesentlichen alles ein, versuchte aber, die Hauptschuld auf seinen Komplicen zu wälzen. Becker hat sich dem Urteil unterworfen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im benachbarten Lichtenberg wurde heute eine 26jährige Frau tot in ihrem Bette aufgefunden. Die Leiche wies Spuren äußerer Verletzungen auf. Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde der gleichaltrige Ehemann, ein Schlosser, in Haft genommen.

Eisenach. (Priv.-Tel.) Hier wurde heute in Anwesenheit von etwa 3000 Personen die 22. Wanderversammlung des Gewerbeschulverbandes eröffnet. Die Regierungen von Preußen, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Gotha, Mecklenburg-Schwerin, das schweizerische Kultus-Departement in Bern haben Vertreter entsandt. Mit der Tagung sind mehrere Ausstellungen verbunden.

Brüssel. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin Charlotte von Mexiko hat gestern auf dem Schlosse Bouchout ihren 72. Geburtstag gefeiert. König Albert erschien persönlich, um ihr seine Glückwünsche darzubringen. Der Gesundheitszustand der Prinzessin, der eine Zeitlang, namentlich während des letzten Sommers, ein sehr schlechter war, hat sich gebessert, sie verbringt den Tag über in Träumereien, oder mit ihrer Hofdame in stundenlangem Kartenspiele.

London. (Priv.-Tel.) Die „Times" melden aus Lissabon, daß die vorläufige Regierung einen Erlaß über die Reorganisation des Auswärtigen Amtes herausgegeben hat. Die Gesandtschaften werden in solche erster und zweiter Klasse eingeteilt. Zu den ersteren gehören Berlin, London, Paris, Rom, Rio de Janeiro und auch der Vatikan. Die Ausgaben für den Konsulardienst sind erheblich eingeschränkt worden.

London. (Priv.-Tel.) Nach einer Depesche der „Times" sind bei dem Einsturze von San Cosme in Mexiko allein über 180 Soldaten umgekommen.

Tiflis. Der Terek ist über seine Ufer getreten und hat große Verheerungen angerichtet. Im Kaukasus herrscht ungewöhnlich kaltes Wetter mit Schneefällen. In Schemacha wurde heute früh gegen 3 Uhr ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das sich von Osten nach Westen bewegte.

(Nachts etwa eingehende Depeschen siehe Seite 4.)

Frankfurt a. M. (Schluß abends.) Kredit 202 — Dresdner Bank 157 37 Staatsbahn 159 12 Lombarden 24 75 Italiener — — Ung. Gold — — Portugiesen — — Türkenlose — — Fest.

Paris, 3 Uhr nachm. Rente 96 25 Italiener 104 30 Neue Türken 68 75 Spanier 87 20 Türken unif. Anleihe 83 — Türken alte 217 — Staatsbahn — — Lombarden 129 — Ottomanban. 716 — Tendenz.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Juni 27,30 per September-Dezbr. 25 05 stetig — Rüböl per Juni 66 75, per September-Dezember 7 50, ruhig — Spiritus per Juni 41 50, per Septbr.-Dezember 48,75 ruhig

Oertliches und Sächsisches.

— Dem Oberbaukommissar Haubold in Leipzig ist anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens, dem in den Ruhestand getretenen Bürgerschuloberlehrer Häntzschel in Dresden das Verdienstkreuz, der Handarbeitslehrerin verw. Kantor Loschke in Kamenz das Maria Anna-Kreuz und dem Waldwärter Naumann auf Colditzer Revier aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand die Krone zum Ehrenkreuz verliehen worden.

— Dem Gastwirt Witter in Dresden wurde für die Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens im Weißeritzmühlgraben eine öffentliche lobende Anerkennung ausgesprochen.

— **Hofintendant Mertens.** Wie aus Gmunden gemeldet wird, ist der Königl. Sächs. Major a. D. Arnold Mertens zum Hofintendanten des Herzogs von Cumberland an Stelle des im September v. J. verstorbenen Hofintendanten Pockels-Sy ernannt worden. Hofintendant Mertens ist am 16. April 1860 zu Hameln geboren als Sohn des 1891 verstorbenen Oberlandesgerichtsrats Otto Mertens und der in Celle lebenden Frau Emma Mertens geb. v. Kaufmann. Er trat im Frühjahr 1888 beim 106. Infanterie-Regiment ein und wurde in demselben Regiment 1893 Bataillons-Adjutant und 1898 Regiments-Adjutant. Als Hauptmann und Kompagniechef wurde Mertens 1902 in das 139. Inf.-Regt. in Döbeln versetzt, 1907 zum Brigade-Adjutanten bei der 46. Infanterie-Brigade in Dresden ernannt und 1910 als Kompagniechef zum Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden versetzt. Am 24. Mai d. J. wurde Mertens mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments Nr. 101 und der Verleihung des Charakters als Major verabschiedet.

— **Hofkaplan Josef Plewka †.** Vorgestern abend 8 Uhr starb unerwartet der Königliche Hofkaplan und Präses des katholischen geistlichen Konsistoriums Josef Plewka. 1841 in Dresden als Sohn des Lehrers J. Plewka geboren und 1865 zum Priester geweiht, wirkte er teils als Kaplan, teils als Pfarrer in Chemnitz, Plauen, Annaberg, Pirna und Dresden. Im Jahre 1898 als Rat ins Konsistorium berufen, wurde er 1902 Königlicher Hofkaplan. 1901 wurde ihm das Präsidium des katholischen Konsistoriums übertragen und ihm die Würde eines Ehrenkanonikus vom Domstift St. Petri in Bautzen verliehen. Der Papst ernannte ihn 1908 zum Hausprälaten.

— **Deutscher Evangelischer Schulkongreß.** Wie bereits berichtet, wurde die Hauptversammlung am Mittwoch auch vom Präsidenten des Konsistoriums Dr. Böhme namens des Kirchenregiments begrüßt. Diese Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

Im Namen des Evangelischen Landeskonsistoriums, als der obersten Kirchenbehörde dieses Landes, gestatte ich mir, dem Deutschen Evangelischen Schulkongreß bei seiner 17. Tagung in Dresden ebenfalls ein herzliches Wort des Grußes und des Willkommens entgegenzubringen. Daß gerade die kirchlichen Behörden unseres Landes Ihre Verhandlungen mit besonderer Teilnahme verfolgen werden, werden Sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen begreiflich finden. Es ist eine schwere Zeit für unsere evangelische Kirche, in der Sie hierher zu uns kommen, vielleicht die schwerste, die sie seit den Tagen der Reformation durchgemacht hat. Mit großer Sorge und zum Teil mit tiefem Schmerz hat das Kirchenregiment die Bewegungen zu verfolgen gehabt, die sich in den letzten Jahren in unserem Lande auf dem Gebiete der religiösen Jugendunterweisung vollzogen haben. Daß gerade bei uns in Sachsen sich mit zuerst diese modernen Bestrebungen in voller Deutlichkeit gezeigt haben, erklärt sich leicht aus dem Charakter unseres dichtbevölkerten, kulturreichen Landes, in dem alle Kräfte modernen Lebens rasch und kräftig an die Oberfläche treten. In diesem Zusammenhang kann es das Kirchenregiment verstehen, wie auch auf dem Gebiete des Religionsunterrichts so manchem Lehrer unter einem wahren Ansturm moderner Geistesproduktion nicht nur die Methode des Unterrichts, sondern auch der segensreiche Inhalt des alten Glaubens als etwas erscheinen konnte, das einer Veränderung bedürfe und einer Fortentwicklung fähig sei. Das ist ein Irrtum. Aber die öffentliche Verkündung solcher Anschauungen in Versammlungen, in der Lehrerpresse und alle Anfeindung der Kirche und ihrer Diener soll uns nicht abhalten, offen anzuerkennen, wie viel Dank die Landeskirche bis zur heutigen Stunde einer großen, sehr großen Zahl von Lehrern für alles schuldet, was sie in schwerer täglicher Berufsarbeit für die Einführung unserer Kinder in die Anfänge eines christlichen Glaubenslebens geleistet hat und noch täglich leistet. Wir verstehen auch, daß die Lehrerschaft bestrebt ist, alle Fortschritte der pädagogischen Wissenschaft und Erfahrung auch auf den Betrieb des Religionsunterrichts zu erstrecken. Wir begrüßen dies sogar, soweit es sich um wirkliche Fortschritte und unzweifelhafte Ergebnisse der Wissenschaft handelt. Aber die Grenzen, über die hinaus das Kirchenregiment diesen Reformbestrebungen nicht mehr folgen kann, sind uns klar vorgezeichnet. Unter allen Umständen muß zunächst verhütet werden, daß etwa in der Schule etwas anderes als evangelisch-christliche Lehre vorgetragen werde, als, was die Kirche eben als christliche Lehre ansieht. Der Religionsunterricht darf nicht als Mittel behandelt werden, um ein neues Bekenntnis neben dem der Kirche zu etablieren. Und sodann: von dem Inhalte des evangelischen Bekenntnisses unserer lutherischen Landeskirche kann nichts abgebrochen werden. Es geht nicht an, etwa die Gesinnung Jesu herauszugreifen und der Jugend das volle Bild des Heilands, wie es die Schrift bietet, vorzuenthalten. Wir wenigstens werden an dem vollen Evangelium im Sinne des Bekenntnisses unserer Väter festhalten treu und unverrückbar. Wir halten aber auch an der Hoffnung fest, daß in nicht zu ferner Zeit sich die große Mehrzahl unserer Lehrer doch wieder zurückfinden wird zu einem inneren Anschluß an das alte reine Evangelium und zu gemeinsamer Arbeit mit der Kirche an der gleichen Aufgabe, dem Heile unseres Volkes zu dienen. Freilich ohne einen langen, kampfreichen Weg wird dieses Ziel nicht erreicht werden. Darum begrüßen wir auf diesem Wege gern und vertrauensvoll die Arbeit des Deutschen Evangelischen Schulkongresses, der die Erhaltung der evangelisch-christlichen Schule auf seine Fahne geschrieben hat, und die Arbeit der auf ihm vertretenen Verbände, insbesondere auch die Arbeit, die mutvolle Arbeit des evangelisch-lutherischen Schulvereins im Königreich Sachsen. Möge der Segen des Herrn der Kirche auf Ihren Verhandlungen ruhen und von ihnen reiche Ströme des Segens ausgehen zum Heile unseres Volkes und seiner evangelischen Kirche!

— **Die 21. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer** beendete am Mittwoch abend mit einer großen öffentlichen Versammlung in Meinholds Etablissement ihre Tagungen. Den Vorsitz führte Herr Nervenarzt Dr. Hähnel-Dresden. Er begrüßte die Freunde und Gegner der Sache der Bodenreform und wünschte, daß der Abend erfolgreich für die Bodenreformarbeit verlaufen möge. Der erste Redner des Abends, Herr Admiral Dr.-Ing. Boeters-Bremen betonte, daß alles darauf ankomme, gesunde Wohnungen zu schaffen. Dazu trage die Zuwachssteuer bei. Weiter kam Redner auf die Zustände in Kiautschou zu sprechen und stellte fest, daß die neue Kolonialgeschichte zeigt, daß Männer, die es ernst mit den Kolonien meinen, zu Ergebnissen kommen, die bodenreformerischen Grundsätzen entsprechen. Kiautschou habe sich unter diesem System sehr gut entwickelt. Er frage, warum man nicht auch in anderen Kolonien auf dieses System zukomme, sondern die Monopolisierung dulde. Wenn man eine Steuer erhebe nach bodenreformerischen Grundsätzen, so werde immer von Konfiskation des Vermögens gesprochen; wenn aber deutsches Land mit deutschem Gelde und deutschem Blute an das Ausland verschachert wird, dann höre man keine Silbe des Protestes. In Deutsch-Südwestafrika habe man gleich dem Fiskus eine englische Gesellschaft steuerfrei gelassen. Erst verschenke man die Monopole in den Kolonien an Engländer, dann müsse man gewisse Rechte wieder mit wertvollen Konzessionen erkaufen. Der Beweis dafür sei der Bahnbau in Südwestafrika gewesen. Dernburg sei kein Bodenreformer gewesen; aber für die Kolonien habe er doch manches Gute geleistet. Das gelte besonders vom Eisenbahnbau. Im übrigen habe er gehandelt nach dem Grundsatz: Laß deine Rechte nicht wissen, was die Linke tut. Er habe Monopole an einzelne erteilt. Die Monopole aber gehörten in die Hand der Allgemeinheit. (Starker Beifall.) Weiter begrüßte Herr Kaiserl. Rat Geppert aus Salzburg die deutschen Bodenreformer namens der österreichischen Gesinnungsgenossen. Oesterreich sei in bezug auf die Durchführung bodenreformerischer Grundsätze besser gestellt als Deutschland, weil es sich weniger sprunghaft entwickelt hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß die deutschen Bodenreformer einmal in Oesterreich tagen möchten. Herr Markuse aus Kanada schilderte den Stand der Bodenreform in seinem Heimatlande, die darnach strebte, die Meliorationen steuerfrei zu machen, und damit Erfolg erzielt hat. Darnach sprach Herr Professor Dr. Löppe-Marburg und behandelte die Bodenreformsache vom Standpunkte der sozialen Frage aus. Die große Masse unseres Volkes bedürfe die Fürsorge des Landes. Fleißige Arbeit sei im Gange, und die Nöte der Zeit zu lindern. Nur krasser Egoismus und Doktrinarismus widerstrebe noch. Die erste soziale Pflicht sei, für jedermann ein würdiges Heim und soviel Land zu schaffen, wie er für sich und die Seinen braucht. Hier setze die Bodenreform ein. Bodenreform und Wohnungsreform sei das Herz der sozialen Reform. Ein guter Teil unserer sozialen Gesetzgebung und der Lohnsteigerungen, sowie der Maßnahmen der Selbsthilfe werde wieder aufgehoben durch das Wohnungselend. Man übersehe auch oft, wie die geistigen Arbeiter unter der herrschenden Boden- und Häuserspekulation leiden. Leider würden gute Reformgedanken in Deutschland immer gern mit dem Vorwurfe belegt, daß es sich dabei um sozialdemokratische Taten handle. In Wahrheit aber sei die Bodenreform die Verfolgung eines reinen Menschheitsideals. Mit werbenden Worten für die Bodenreform schloß der Redner. Herr Pohlmann-Berlin, der zweite Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, trat den bestehenden Mißverständnissen in der Sache der Bodenreform entgegen und erklärte, daß der solide Hausbesitz von diesen Bestrebungen keinen Schaden hat. Die Wertzuwachssteuer treffe nur die Boden- und Terrainspekulation. Herr Legationsrat Dr. v. Schwerin-Dresden, der Vorsitzende des Sächsischen Verbandes der Bodenreformer, zog das Resümee der Tagung der Bodenreformer in Dresden, bezeichnete den Erfolg als einen günstigen und forderte zu lebendiger Weiterarbeit für die gute Sache auf; denn die Bodenreform sei die richtige Antwort auf die soziale Frage. Schließlich sprach noch der Bundesvorsitzende Herr A. Damaschke-Berlin. Er feierte Herrn Geh. Admiralitätsrat Dr. Schrameier als den Schöpfer der Landordnung von Kiautschou und Bahnbrecher der Bodenreform, was zu einer allgemeinen Ovation für den mutigen Beamten führte. Im übrigen kennzeichnete Redner nochmals das Programm der Bodenreformer, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— **Der Deutsche Zweig der Internationalen Abolitionistischen Föderation** hält zurzeit in Dresden eine Konferenz ab. Sie wurde am Mittwoch mit einem Begrüßungsabend im Königl. Belvedere eingeleitet. Am Donnerstag vormittag fand im Künstlerhaus die erste öffentliche Versammlung statt, in der Herr Pfarrer Bruns-Straßburg über: „Die geheime Prostitution in Animierkneipen und Cafés und die Zwecklosigkeit der Reglementierung" sprach. Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Dr. Scheven, besprach der Vortragende, der seit Jahren diesem überaus schwierigen Gebiete seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, die sittlichen Mißstände in Teesalons, Bars, Nachtlokalen, Animierkneipen und ähnlichen Stätten und